

# Predigt von Jörg Niederer zum Thema **Beinahe überzeugt**

## **Predigttext: Apostelgeschichte 26,27-28**

Paulus: *«König Agrippa, glaubst du den Propheten? Ich weiß, dass du ihnen glaubst!» Agrippa sagte zu Paulus: 'Es fehlt nicht viel und du überzeugst mich noch, Christ zu werden!'*»

## **Missionarischer Misserfolg ist das Normale**

Wie schon in der letzten Predigt geht es heute um eine Situation, in der jemand einem andern über seinen Glauben an Jesus Christus erzählt, und zwar mit dem Ziel, dass dieser andere Mensch selbst Vertrauen in Christus fasst. Man kann dem Überreden, Werben, Zeugnis geben, Missionieren oder noch einmal ganz anders sagen. Dabei lassen sich gute, aber auch schlechte Erfahrungen machen. Vielleicht haben schlechten Erfahrungen dich in letzter Zeit davon abgehalten, mehr solche Gespräche zu führen.

Heute geht es um einen Misserfolg: Das ist die weitaus häufigste Erfahrung, wenn Christen ihren Glauben weiter möchten. Sie haben zwar gute, anregende, freundschaftliche Gespräche über den Glauben, das Gegenüber ist auch sehr interessiert und sagt am Schluss auch, dass man darüber sicher noch weiter diskutieren sollte, aber lebensverändernd ist das alles nicht.


Wenn statistisch stimmt, dass ein Mensch mindestens sieben Mal über den Glauben an Jesus Christus hören muss, bevor er selbst mit Jesus Christus zu leben beginnt, dann bedeutet das: Glaubensgespräche enden in 6 von 7 Fällen mit einem Misserfolg oder Teilerfolg. In 6 von 7 Fällen höre ich dasselbe, wie Paulus von König Agrippa: **«Es fehlt nicht viel und du überzeugst mich noch, Christ zu werden».**

Ich halte fest: Der Misserfolg ist beim Weitergeben der frohen Botschaft das Normale. Das darf mich aber nicht davon abhalten, als Christin oder Christ andern von Jesus Christus zu erzählen.

## **Mit Prominenz im Gespräch**

Paulus nützte jede Situation, um seinen Glauben weiter zu geben. Erst recht, wenn er dazu vom jüdischen König und seiner Partnerin Berenike aufgefordert wurde.

Ein Freund aus der Jugendgruppe Huttwil hatte einmal Gelegenheit, mit Roger Moore, einem der Darsteller von James Bond, ein Interview für eine christliche Zeitschrift zu machen. Er hatte ein großartiges Gespräch mit dem Schauspieler, auch über den Glauben. Doch Roger Moore war danach nicht mehr Christ als zuvor. Das christliche Zeugnis meines Freundes erreichte sein Ziel nicht.



Prominente machen ihre eigenen Erfahrungen. Sie wissen: Alle wollen irgendetwas von ihnen. Und so sind sie weitaus skeptischer, und doch auch wieder anfällig für religiöse Erfahrungen. Ich denke da jetzt an Bob Dylan oder auch an Madonna, die alle ihre religiösen Phasen hatten.

Mit Prominenten über Christus zu sprechen ist einfach nichts anderes, als das Zeugnis von Christus niemandem schuldig zu bleiben, und sei er oder sie noch so speziell oder gewöhnlich.

Die Gesprächspartner von Paulus waren Top Shots.

Der Prokurator Festus hatte die Gerichtshoheit über ein sehr grosses Gebiet des Nahen Ostens. Seine Residenz in Cäsarea deutet darauf hin. Er war der Mensch, zu dem man kam, bevor man dem Kaiser in Rom zugeführt wurde. Paulus war im Gefängnis von Festus, weil er in einer Gerichtssache an den römischen Kaiser appelliert hatte. Nach Worten des Festus und König Agrippas wäre Paulus wohl schon längst auf freiem Fuss, wenn er nicht selbst die höchste Gerichtsinstanz angerufen hätte. Dumm gelaufen.


Festus sollte ein Begleitschreiben an den Kaiser verfassen zum Gerichtsfall Paulus, wusste aber nicht recht was schreiben in diesem jüdischen Streitfall. Und so war König Agrippa und Königin Berenike, beides Juden, Personen, die ihm wichtige Argumente hätten liefern können. Und beide waren interessiert, den seltsamen Gefangenen anzuhören. Es ging also nicht um ein Gerichtsverfahren, das war hängig von dem Kaiser in Rom, sondern um eine Informationsveranstaltung.

König Agrippa II. war der König der Juden, aber eingesetzt von den Römern. Im späteren jüdischen Krieg stand er auf der Seite der Römer, und überlebte die Gewalt und Zerstörung Jerusalems auf der Besatzerseite. Sein Vater Agrippa I. verfolgte Christen, tötete Jakobus und beinahe auch Petrus. Agrippa II. dagegen galt als jüdischer König des Ausgleichs wollte Vermitteln zwischen Besatzermacht und jüdischem Volk.

Seine Partnerin Berenike war seine leibliche Schwester. Ein inzestuöses Verhältnis also, das allgemein bekannt war. Berenike trennte sich in der Zeit des Jüdischen Krieges von Agrippa II. Sie verliebte sich damals in den Kommandanten der römischen Truppen, in Titus, dem späteren römischen Kaiser, mit dem sie auch einige Zeit lang in Rom zusammenlebten. Da sie aber Jüdin und orientalische Prinzessin war, konnte Kaiser Titus sie nicht heiraten, und so reiste sie später wieder nach Palästina zu Agrippa II. zurück.

Paulus sprach also mit den wohl einflussreichsten Personen der ganzen Region. Und blieb mit seinem Zeugnis chancenlos.

Prominente haben ihre eigenen Sachzwänge. Da ist die Staatsraison. Agrippa II. konnte nicht Christ werden, wollte er es mit der religiösen Elite Jerusalems nicht verderben. Er, der Hohepriester einsetzen konnte, war zugleich an diese geistliche Elite gebunden. Der Lebensstil von Agrippa war typisch für Prominente. Wer sonst konnte sich eine Inzestbeziehung ungestraft leisten. Wer sonst konnte wie Berenike mit dem Kaiser zusammenleben, gegen den Willen fast aller. Dann müssen wir auch an den Hofstaat denken, der bei dieser Anhörung mit von der Partie war. Das war kein privates Gespräch unter vier Augen. Das war eine öffentliche Angelegenheit. Auch dass der Vater von König



Agrippa Christen verfolgt hatte und hinrichten liess, begünstigte nicht gerade die Missionssituation von Paulus. Und schlussendlich wollte Agrippa II. ja König der Juden sein, was als Christ wohl kaum möglich geblieben wäre. Mit anderen Worten: Agrippa II. und Berenike waren Opportunisten. Sie taten das, was viele Menschen tun. Sie taten das, was ihnen im Moment eben gerade nützte bei ihrer Karriere.

## Die Strategie des Paulus

Und was tat Paulus?

Er nützte die gegebene Gelegenheit. Er erzählte von Jesus Christus, von der Auferstehung, von einem Leben, das echt und wahr ist, selbst wenn man nicht König, sondern Gefangener ist.

Dabei achtete er auf die Formen. Er sprach die Hoheiten sehr höflich, formal an. Er provozierte nicht. Er behielt den Anstand, machte keine Vorwürfe, machte keine Anspielungen auf den seltsamen Lebenswandel des Geschwistern-Ehepaars.

Das ist eine zweite Erkenntnis für unsere Gespräche mit Menschen, die Christus noch nicht kennen: Ein solches Gespräch ist nicht der Ort, um Missstände aufzudecken. Unsere Botschaft muss Jesus Christus sein, und nicht das, was im Leben der anderen falsch läuft.

Anders gesagt: Werde den Prominenten ein Prominenter, der die Umgangsformen wahrh. Werde den einfachen Menschen ein einfacher Mensch, der einfach spricht und dessen Worte verstanden werden.

Ein Drittes, was wir von Paulus lernen können. Versuche nicht das ganze Evangelium auf einmal zu erklären, sondern erzähle deine Geschichte mit Jesus Christus in einer Weise, die auch für dein Gegenüber relevant sein kann.


Es ist auffällig, dass der Schreiber der Apostelgeschichte, der Arzt Lukas hier zum dritten Mal die Bekehrungsgeschichte des Paulus niederschreibt. Er macht nicht einfach eine summarische Bemerkung, etwa im Stil: *«Und Paulus erzählte König Agrippa II. von seiner Bekehrung.»*

Warum tut er das? Wir finden es heraus, wenn wir das Besondere dieser Bekehrungserzählung anschauen.

Der deutlichste Unterschied in der Rede vor Agrippa II, ist, wie überdeutlich Paulus seine Rolle als Christenverfolger herausstrich, und wie er zum Christusnachfolger wurde. Zum königlichen Sohn eines königlichen Christenverfolgers sagte er damit: Selbst wenn du gegen die Christen Blut vergossen haben solltest, könntest du immer noch Christ werden.

Paulus passte seine Bekehrungsgeschichte also der Person an, die er vor sich hat. Er erzählte zwar jedes Mal die Wahrheit, aber in einer Weise, das sich sein Gegenüber darin wiedererkennen konnte.

Das ist die Chance unserer biografischen Brüche. Eine Person, die geschieden wurde, kann Menschen in Scheidungssituationen helfen, indem sie erzählt, wie Gott sie durch diese Zeit hindurch getragen hat. Wer eine schwere Krankheit durchmacht, wird besonders gut



zuhören, wenn jemand erzählt, wie man trotz schweren körperlichen Beeinträchtigungen als Christ ein dankbares Leben führen kann.

Agrippa II. konnte sich noch in anderen Aussagen des Paulus wieder finden.

Paulus sprach ihn als gläubigen Juden an, der durch Christus erst recht verstehen würde, was die Propheten schon immer verkündigt haben. Er appellierte an den Auferstehungsglauben des Juden Agrippa.

Zugleich argumentierte er auf der Höhe des wissenschaftlichen Weltbilds der damaligen Zeit. Paulus versuchte nicht, irgendeine biblische Schöpfungstheologie der falschen Evolutionstheorie des Gesprächspartners entgegen zu setzen. Er wollte Agrippa II. und Berenike nicht sagen, was sie falsch sehen, sondern sie zum Wesentlichen führen. Darum die Frage an den jüdischen König: **«König Agrippa, glaubst du den Propheten?»** Wichtiger als irgendeine andere Frage ist diese Frage: Glaubst du, dass die Propheten von Jesus als dem Messias gesprochen haben?

Eine Antwort wie daraufhin Agrippa II. gegeben hat, werden wir in unserem Leben sehr oft hören. Man kann sie als halb-ironische Bemerkung verstehen, die dem König geholfen hat, vor seinen Leuten das Gesicht zu wahren, und gleichzeitig Paulus zu signalisierte: Ich habe dich verstanden, deine Ausführungen sind interessant, ich werde weiter darüber nachdenken.

Für die anderen Zuhörenden des Gesprächs bedeutete es: Der König hat die Redekunst des Paulus gerühmt, aber den Inhalt abgelehnt.

Das Ende dieser Geschichte bleibt offen. Eine bemerkenswerte Begegnung, aber ohne konkretes Ergebnis.

Und doch: Zu solchen Gesprächen mit offenem Ende führt uns Gott immer wieder. Vielleicht können wir wie Paulus gar nicht anders, sind wir gebunden, gefesselt. Und doch sollen wir frei reden, und nicht enttäuscht sein, wenn der andere uns am Schluss sagt: **«Es fehlt nicht viel und du überzeugst mich noch, Christ zu werden!»**

Amen

St. Gallen, 14. Februar 2021 – Jörg Niederer